



Lernen durch Ausprobieren propagiert Pädagogikprofessor Peter Struck aus Hamburg bei einem Seminar in der Stadtmission. Entscheidend für den Lernerfolg sei auch die Lehrerpersönlichkeit.

FOTO: ROMAN GRÖSSER

Im Sitzen lernt man schlechter

Lehrerfortbildung – Dozentin Monika Mayr zeigt in der Stadtmission, wie sie Musik und Sprache mit dem Lernen verbindet – Pädagogikprofessor Peter Struck über Ergebnisse der Hirnforschung

VON MARC MANDEL

„Trau keinem Gedanken, der Dir im Sitzen kommt“, soll Friedrich Nietzsche gesagt haben. Der Ulmer Hirnforscher Manfred Spitzer kommt in neuesten Untersuchungen zu ähnlichen Ergebnissen. Es hat also nicht nur gesundheitliche Gründe, wenn gefordert wird, dass sich Kinder mehr bewegen.

Das „Bildungswerk Rhythmik“ in Münster/Westfalen hat daraufhin pädagogische Methoden erarbeitet, die Musik und Rhythmus in den Unterricht integrieren. Das demonstrierte „Rhythmikerin“ Monika Mayr am Samstag im Saal der Stadtmission in der Merckstraße.

Das Seminar ist seit Wochen ausgebucht. Fünfzig Interessenten haben sich angemeldet. Die meisten arbeiten in Grundschulen, einige in Kindergärten. Kurz nach zehn Uhr setzen sie sich

auf die Stühle, die konzentrisch um die kleine Bühne im Saal der Stadtmission angeordnet sind. Ohne ein Wort lässt sich Monika Mayr in ihrer Mitte nieder und beginnt, mit beiden Händen rhythmisch die Oberschenkel zu bearbeiten. Sofort wird es ruhiger, auch wenn bei den Übungen viel gelacht wird. Alle machen mit, und für die meisten scheint das nicht ganz neu zu sein.

Alle Körperstellen werden aktiviert

Die Dozentin betrommelt sämtliche Körperteile. Ihr Publikum macht ihr alles nach. Sie beginnt, zu besingen, was sie gerade tut. Das Auditorium singt mit. Niemand kann sich der Suggestion entziehen.

Mayr setzt sich an den Flügel, und das kleine Lied erklingt in verschiedenen Tonarten. Alle bewegen sich im Rhythmus auf

und nieder. Schließlich bilden die Seminaristinnen einen Chor, und aus dem kleinen Liedchen entsteht ein Kanon. So etwas könnte man sich sicherlich im Kindergarten oder während des Unterrichts in einer Schule vorstellen. Aber wie sinnvoll ist das?

„Es ist sehr unwahrscheinlich, dass Kinder im Sitzen lernen“, sagt der Hamburger Pädagogikprofessor Peter Struck. Er zitiert Hirnforscher, die herausgefunden haben, dass Schüler am schnellsten durch Ausprobieren und gemeinsames Handeln mit anderen Kindern lernen – am wenigsten hingegen durch Lesen oder Zuhören.

Vielleicht hängt es damit zusammen, dass in Deutschland weniger als ein Fünftel eines Jahrgangs ein Hochschulstudium abschließt. In anderen Ländern sind es mehr als doppelt so viele, wie es eine OECD-Studie

beschreibt, in der die deutschsprachigen Staaten am Schluss stehen.

„Für den Lernerfolg am wichtigsten sind die Lehrerpersönlichkeiten, nicht das Schulsystem“, weiß Struck. „Eine bessere Pädagogik kostet uns keinen zusätzlichen Cent.“

„Wir haben die dicksten Lehrpläne“

Noten findet er erst sinnvoll, wenn die Schüler wenigstens vierzehn Jahre alt sind. Bei jüngeren Kindern sind die Lehrer dann besonders erfolgreich, wenn sie „fachfremd“ unterrichten. Er hat viele Bücher zu dem Thema veröffentlicht. Dabei hat er eine Sache herausgefunden, bei der das deutsche Schulsystem international an der Spitze steht: „In Deutschland haben wir die dicksten Lehrpläne auf der ganzen Welt.“ *mand*